

Farbige Betonlasur: Das Nikon-Gebäude im Objektiv

Text Achim Pilz*
Bilder Nikon AG Schweiz

Mit einer farbigen Silikatlasur kommt Beton besonders zur Geltung. Sie verstärkt seinen mineralischen Charakter und verleiht dem Raum mehr Tiefe. Das Gebäude der Nikon-Verwaltung in Egg bei Zürich wird durch das spezielle Farbkonzept ein Gesamtkunstwerk. An diesem Beispiel werden sowohl die Ausführung wie auch die Fallstricke von Betonlasur anschaulich erläutert.

Die Projektdaten

Gebäude: Nikon Schweiz AG, Egg, Neubau des Schweizer Geschäftssitzes
Farbkonzept: ww Architekten Zürich
Umfang: 920 m² Innenraum- und Fassadengestaltung
Verbrauch: 140 l Fixativ, Farbkonzentrate und Abtönpaste
Ausführung: Büro und Werkstatt für Gestaltung von Peter de Kleine, Berlin

Mit Bedacht sind die monochromen Betonkörper auf den schwarzen Natursteinboden gesetzt. Die farbigen Raumhüllen der Schweizer Verwaltung des japanischen Fotokonzerns Nikon ähneln grossen Steinen in einem meditativen japanischen Steingarten, einem Zengarten. Je nach Perspektive steht eine andere Primärfarbe im Vordergrund. Erst im Auge des Betrachters mischen sie sich wie Pixel in einer Digitalfotografie zum Bild eines modernen Baus.

Farbige Pixel

Einheitlich rot und blau leuchten der Fahrstuhlkubus und die Wände der

Büros hinter der Glasfassade, während sich der Kubus des Eingangsbereichs grau nach aussen schiebt. Ursprünglich war dieser gelb ausgeführt worden, aber der Präsident von Nikon Europa sah den Ton in Konkurrenz zum Firmenlogo.

Der ursprünglich beauftragte Malerbetrieb versuchte, die NCS-Farbangaben der Architekten mit Acrylatfarben umzusetzen und gleichzeitig die geforderte mineralische Anmutung zu erreichen. Die Farben sollten gleichmässig und mit starker Überdeckung ausgeführt werden, um die Guss-Struktur des Betons zu betonen. Da die Musterflächen misslangen, wurde das Unternehmen «Büro und Werkstatt für Gestaltung» von Peter de Kleine in Berlin erst

* Freier Architekturjournalist in Stuttgart, bausatz@alice-dsl.net



Die kräftigen Farbtöne der Schweizer Nikon-Firmenzentrale leuchten durch die Glasfassade nach aussen.

beratend hinzugezogen und schliesslich mit der Gesamtausführung betraut. Der Spezialist für Lasurtechnik und Sichtbeton empfahl eine silikatische Lasur.

Bewegte Eigenfarbe

Von Architekten wird Sichtbeton gerne ausgeschrieben, da er als «ehrlich» gilt. Sie schätzen seinen mineralischen Charakter und seine mitunter monumental wirkende Materialität. Unter Bauherren gilt er als untrügliches Zeichen für Modernität – vor allem in der Schweiz. Hier wird der plastisch formbare Kunststein gerne verwendet, um Bezüge zu schroffen Bergen herzustellen oder daran zu erinnern. Zudem besitzt er einen ganz besonderen Charme, da er die Spuren der Herstellung zeigt, die eine Silikatlasur noch unterstützen kann. Ihre Transparenz lässt die bewegte Eigenfarbe des Betons durchscheinen oder betont – mehr deckend – den Unikatcharakter seines Guss-Reliefs.

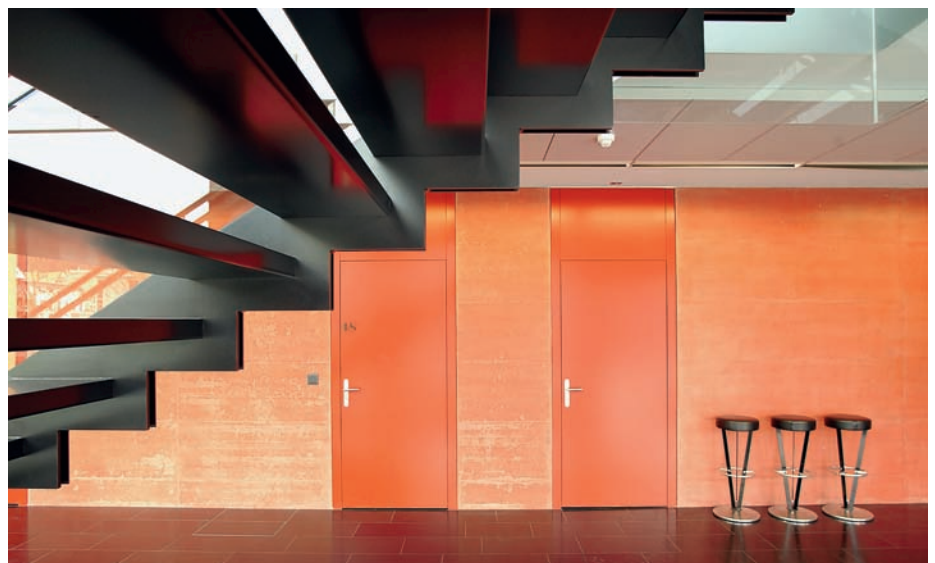
Einheitliches Gesamtbild

Oftmals finden sich neben Sichtbeton auch geputzte oder mit Trockenbaumaterialien hergestellte Flächen. Für ein einheitliches Gesamtbild werden diese Flächen in einem dem Sichtbeton entsprechenden Grauton grundiert und mit mehreren Lasurschichten weiter bearbeitet. So entsteht ein ebenmässiger Eindruck, obwohl betonspezifische Merkmale, wie etwa Luftporen, fehlen.

Beim Gebäude der Nikon-Verwaltung harmonisiert der Farbauftrag Beton-, Gipskarton-, Holz- und Metallflächen. Auch die Türen wurden im passenden Farbton lackiert. Sie heben sich wegen der Glanzgrads der Farben – insbesondere bei Kunstlicht – von den matten Betonfarben ab. Für das Rot gab es



Blaue, rote und gelbe halbtransparente Lasuren beleben die meditative Ruhe des Foyers mit seinem schwarzen Naturstein (Foto: Peter de Kleine).



Werkspuren: Nach grossflächigem Abschleifen des Untergrunds blieben nur noch wenige Reste des Schalöls auf dem Untergrund. Die Lasur betont sie.

einen entsprechenden NCS-Ton. Für das Blau war dies schwieriger, der passende Farbton musste von Hand gemischt werden.

Der feine Unterschied

Dem mineralischen Charakter von Beton angepasst, wird für Betonlasuren häufig eine Dünnschichtfarbe auf Silikatbasis mit alkalistabilen Metalloxyd- oder mineralischen Pigmenten verwendet. Der Auftrag erfolgt in der Regel in mehreren Schichten mit einer Lasurbürste. Das Besondere einer Silikat-

Gestaltungsspielraum mit Lasuren

Wann kommt welche Art von Lasur zur Anwendung?

Partielle «kosmetische» Verwendung von Lasuren: bei optischen (helleren/dunkleren) Mängeln, oft verbunden mit einer vollflächigen Lasur

Vollflächige «kosmetische» Verwendung von Lasuren: zur Homogenisierung des Reflektionsverhaltens (meist zweischichtiger Auftrag im Betonfarbton)

Stark transparente, schwach farbige Lasuren: zur Färbung bei besonderer Hervorhebung des Materialcharakters

Schwächer transparente, stark farbige Lasuren: zur intensiveren Färbung unter Zurückdrängung der Eigenarten des Betonuntergrundes (hell/dunkel)

Farbige Lasuren auf im Betonfarbton vorlasierten Flächen: zur Erzielung eines besonders ruhigen Gesamtbildes mit oder ohne sichtbaren Pinselschlag (Quelle: Peter de Kleine, Büro und Werkstatt für Gestaltung, Berlin)



Der Beton ist durchgehend grau grundiert und hier dreimal relativ satt blau lasiert, so dass die Farbe die Gussstruktur betont.

lasur gegenüber einer einfachen Betonfarbe besteht in der mineralisch matten Oberfläche, die nicht als eigene aufgetragene Schicht erlebt wird. Ihre samtig weiche Oberfläche ist materialidentisch mit dem Untergrund, so dass der Beton durchgefärbt erscheint und nicht gestrichen. Sein spezieller Charakter wird durch die Lasur sogar noch gesteigert. Herstellerbedingt saugt er zwar unterschiedlich und nimmt auch die Pigmente unterschiedlich stark an. Im Gesamtbild treten die gegebenenfalls vorliegenden optischen Mängel und farbigen Abweichungen jedoch durch die Lasur zurück. Der Hell-Dunkel-Kontrast wird durch den Pigmentauftrag vermindert und erhält eine durchgängig neue Tönung. Zudem können im Rahmen des mehrschichtigen Auftrags einzelne Stellen besonders behandelt werden. Über Eignung und Verträglichkeit gebräuchlicher Beschichtungen auf Beton gibt die Tabelle 1 der Norm SIA 257 Auskunft (www.sia.ch).

Verarbeitung der Lasur

Damit die Lasur sicher auf dem Untergrund haftet, muss dieser vorbehandelt werden – entweder geätzt oder geschliffen. Da sich beim Nikon-Gebäude die Maserung der saugenden Holzschalung sehr deutlich eingepägt hatte, konnte diese geschliffen werden. Nur die Decken waren zu dick mit Schalöl, Rostflecken und organischen Rückständen verschmutzt. Vom Farbgestalter auf den Aufwand der Reinigung hingewiesen, liessen die Bauherren sie deckend streichen. Für die Lasur wurde zunächst eine egalisierende Schicht im Betonfarbton aufgebracht und einzelne Bereiche, die optisch noch zu sehr herausstanden, nachgearbeitet. Dann erfolgte

die farbige Gestaltung in mehreren Schichten. Je transparenter das Bindemittel ist und je mehr Schichten aufgetragen werden, umso mehr verändert sich die Farbe unter Lichteinfluss im Laufe eines Tages und zu den verschiedenen Jahreszeiten.

Gestalten beim Ausführen

Die Farbtöne wurden mit Abtönpasten selbst angesetzt und in ein Dispersions-Silikat-Fixativ eingerührt. Für das Rot wurde ein reines Eisenoxid verwendet. Die NCS-Angaben sahen für das Blau einen sehr dunklen Ton vor. Während des Arbeitsfortschritts wurden die Planer vom Farbgestalter überzeugt, dass der Gebäudekörper durch das vorgesehene Verschwärzen zu schwer werden würde. Deshalb wurden die letzten beiden Schichten etwas aufgehellt. Die übrigen Betonflächen wurden zum Ausgleich von Unregelmässigkeiten im Betonfarbton grau lasiert. Besondere Probleme bereiteten Abläufe an den Deckenanschlüssen, die zu unterschiedlichem Saugverhalten der Oberflächen führten. Die Mischung aus Zementschlamm und Silikon, welche als Dichtungsmaterial ausgeschwemmt worden war, liess sich auch durch Abschleifen nicht völlig entfernen. Die durch das Lasieren teilweise noch hervorgehobenen Abläufe wurden nachretuschiert, bis sich ein harmonisches Gesamtbild ergab. Nutzung, Farbkonzept und Ausführung fügen sich beim Nikon-Gebäude nun zu einem Gesamtkunstwerk zusammen. ■